

Ein Lächeln als Lohn

Das Reparatur-Café Leeste in der Alten Wache besteht seit fünf Jahren – Angebot ruht coronabedingt

VON MAIKE PLAGGENBORG

Weyhe-Leeste. Immer wieder sonnabends und das seit fünf Jahren kommen Menschen mit defekten Dingen aus ihrem Haushalt in die Alte Wache am Leester Henry-Wetjen-Platz. Aus kaputt wird dann heile, wenn die Besucher im dortigen Reparatur-Café vorbeischaun – meistens zumindest. Die zehn bis zwölf Ehrenamtlichen dort haben eine Erfolgsquote von 75 bis 80 Prozent.

Manches ist schlicht nicht zu retten, müssen Harald Meyer und Jörg Lohrmann vom Seniorenzentrum Weyhe in der Alten Wache, unter dessen Dach das Café stattfindet, feststellen. Nicht aber zwangsläufig, weil der Schaden irreparabel ist, sondern weil einfach nicht an den Knackpunkt heranzukommen ist – nahezu wörtlich gesprochen. „Oftmals hat man wenig Chancen, sie zu reparieren“, sagt Lohrmann über die Geräte, die nicht zu öffnen sind, weil beispielsweise die Schrauben fehlen. Und manchmal, so der 72-Jährige „geht es einfach nicht mehr“. Ein Fön, der mal 9,99 Euro gekostet hat und rund 20 Jahre alt ist, sei zu verklebt und damit ein Fall für die Entsorgung.

Bei anderen Besuchern wiederum entsteht sozusagen Lärm um beinahe nichts. Da sind Batterien falsch eingesetzt oder leer, berichtet Meyer aus der Sprechstunde für defekte Geräte vielerlei Art, zu denen mit einer Regelmäßigkeit der Staubsauger gehört. Der will manchmal seinen Job nicht deshalb nicht erledigen, weil er defekt ist, sondern weil der Beutel voll ist oder eine Walnuss im Schlauch feststeckt, erzählt Meyer schmunzelnd. Für ihn wie auch Lohrmann gehört ohnehin der Spaß zuvorderst mit zum Antrieb. „Deswegen machen wir das auch“, sagt der ehrenamtlich tätige Leester. „Es muss auch was für uns dabei rüberkommen.“ Dazu kommt der Nachhaltigkeitsgedanke. „Wir sind gegen die Wegwerfgesellschaft“, sagt Lohrmann, der meint, „es wird zu viel weggeschmissen“.

Nicht zuletzt ist auch die Freude der „Kunden“, die eigentlich keine sind, Motivation – als Lohn sozusagen. Denn dem Handel wollen die Mitarbeiter im Reparatur-Café keinesfalls Konkurrenz machen. So lehnen sie etwa den Batteriewechsel bei Uhren ab oder auch die Reparatur von Computern oder Laptops. Dafür gebe es Fachgeschäfte. Einst aber kam eine ältere Dame ins Café und wollte ihr altes Radio wieder in Gang gebracht wissen. Als es wieder lief, hatte sie Tränen in den Augen, berichtet Lohrmann, der gelernter Radio- und Fernsehtechniker ist und Elektrotechnik obendrauf studiert hat. „Ich bin in allem, was Elektrik angeht, bewandert“, sagt er. Gut für die Besucher, denn „die meisten



Seit fünf Jahren, also von Anfang an, ist auch Harald Meyer Teil des Teams im Reparatur-Café.

FOTO: VASIL DINEV

Sachen haben mit Elektrik zu tun.“ Viele in der Gruppe aus zehn bis zwölf Mitarbeitern hätten elektrische Berufe, sagt er. Darunter seien Elektroingenieure oder auch ein Tischler, der inzwischen der Pupp doktor ist. „Es hat sich herausgestellt, dass er die nötige Ruhe hat“, sagt Meyer, beispielsweise um den Puppen neue Gummis in die Beine zu ziehen. Die Fähigkeiten des Tischlers hätten sich herauskristallisiert. Ihm oder den anderen Mitarbeitern weist Meyer die lädierten Geräte zu – je nach Defekt. Er sieht sich als „eine Art Empfangsdame“ und ist damit im Team „derjenige, der am wenigsten repariert“. Eine von ihnen kümmert sich um andere Bedürfnisse der Besucher, denn der Name Café ist Teil des Programms. Zu den Öffnungen werden Kaffee, Tee und Brötchen gereicht. Das Café ist schließlich auch Treffpunkt – mit Stammkunden übrigens. „Die kommen nicht mit leeren Händen“, sagt Lohrmann und manche der Besucher, so scheint es ihm, suchen re-

gelrecht nach kaputten Dingen, „um einen Grund zu haben“.

Was sie aufgrund von mangelndem Wissen vor Ort nicht repariert bekommen, recherchieren die Helfer. „Wir können relativ kurzfristig im Internet schauen“, sagt Meyer, beispielsweise wie sich Keramik mit Metall verkleben lässt. „Es gibt ja auf alles eine Antwort.“ Der Sudweyher habe mal per Video eine Spielekonsole auseinandergebaut, obwohl er davon zuvor keine Ahnung gehabt habe. „Videos sind unsere Weiterbildungsmöglichkeiten“, sagt Lohrmann. Es funktioniert aber auch auf anderem Wege. „Einmal kam jemand mit einer Heckenschere und erklärte uns die Nähmaschine“, berichtet Meyer über die Hilfe eines eigentlich Hilfesuchenden.

768 Fälle sind so in den vergangenen fünf Jahren zusammengekommen und ja, die Gruppe führt Buch darüber. „Da steht jedes einzelne Teil drin“, sagt Lohrmann und er-

klärt: „Wir haben gerne einen Überblick, wie viel Zulauf wir hatten“. Noch dazu sei es interessant zu sehen, welche Geräte gebracht wurden während der inzwischen 40 Öffnungen an jedem ersten Sonnabend im Monat seit Bestehen. Aktuell ist dort pandemische Ruhe angesagt, aber die Reparatoren freuen sich schon auf andere Zeiten. Meyer sagt: „Wir würden gerne weitermachen.“

ANZEIGE

News-U

Die wichtigsten The
direkt aus der Chef